

An der Schnittstelle zwischen »spartenübergreifend« und »community« – Die Fachstelle Archiv der Deutschen Digitalen Bibliothek

Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) und das eng damit verbundene Archivportal-D nehmen in der Archivcommunity eine zentrale Rolle ein. Gerade durch die Möglichkeit des spartenübergreifenden Austauschs bringen sie eine Vielzahl an positiven Entwicklungen voran, ohne dabei die Einbindung der Archivcommunity, gerade auch der kleineren Einrichtungen, aus den Augen zu verlieren. Dies war und wird möglich durch die gut verzahnte Zusammenarbeit der strategischen Ausrichtung über die archivischen Gremien, der damit eng verbundenen Rolle der DDB als Katalysator im Bereich von Standardisierung und Entwicklung und der daran orientierten Fachstellenarbeit im Archivbereich. Gerade die konkrete Umsetzung dieser Entwicklungen durch die Fachstelle Archiv ist hier hervorzuheben.

The Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) and the directly linked Archivportal-D play a crucial role for the archive community. The possibility for cross-institution exchange that they have created means that they can support many positive new developments without overlooking the archive community itself, especially the smaller institutions. This is facilitated by well-coordinated collaboration on the strategic orientation by the archive bodies, the closely linked role of the DDB as a catalyst in the field of standardisation and development and the work of the Specialist Archive Department (»Fachstelle Archiv«) based on this. Special mention is made here of the concrete implementation of these developments by this department.

EINLEITUNG

Sind Archive in der digitalen Welt angekommen? Einerseits ist eine Aufbruchsstimmung zu erkennen, und viele Archive haben hier schon beträchtliche Erfolge und Leistungen vorzuweisen.¹ Andererseits existieren besonders für kleinere Archive noch immense Hürden. Insofern ist wohl zu konstatieren, dass die Archive insgesamt zwar auf gutem Weg dorthin, aber noch nicht völlig in der digitalen Welt angekommen sind.

Gerade Gemeinschaftsaufgaben wie die Deutsche Digitale Bibliothek und das damit verbundene Archivportal-D können aber einen wichtigen Teil dazu beitragen, die Hindernisse auf diesem Weg abzubauen und beispielsweise auch die weitere Entwicklung in Richtung Standardisierung und technologischen Austausch voranzubringen. Versucht man Archive und Bibliotheken idealtypisch zu unterscheiden, erfolgt eine Differenzierung meist über die Art der Überlieferung – unikale Überlieferung in Archiven und vielfältigtes Druckgut in Bibliotheken – eine Unterscheidung, die prägend für eine Vielzahl von Prozessen ist: Wo Bibliotheken seit Jahrzehnten arbeitsteilig in Verbänden tätig sind und damit schon lange in solchen Gemeinschaftsprojekten arbeiten, können Archivalien nur eigenständig erschlossen werden. Nicht zuletzt so ist

der Aufholbedarf hinsichtlich der Etablierung von gemeinsamen Standards und Austauschformaten oder von gemeinsam getragenen technologischen Entwicklungen, die häufig im Rahmen dieser Verbünde erfolgen, zu erklären.

Mit der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und dem Archivportal-D bietet sich den Archiven nun die Chance, ein »Pendant der archivischen Welt zu den Verbundkatalogen« aufzubauen, wie es Christina Wolf und Gerald Maier in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift bereits formuliert haben.² Dies bezieht sich nicht nur auf den Nachweis von Archivgut in einem gemeinsamen Portal, sondern auch darauf, dass mit einer solchen Gemeinschaftsaufgabe auch die Archive, ähnlich den Bibliotheken bereits in der Vergangenheit, strukturell einen wichtigen Schritt bezüglich Standardisierung und technologischer Entwicklung machen. Kann man doch die gemeinsame Nutzung von Daten als bestmögliche Validierung von Standards verstehen. Und sind doch Standards eine ebenso ideale wie unverzichtbare Voraussetzung, um nachnutzbare Technologien zu entwickeln.

Im Folgenden soll deshalb gezeigt werden, wie die DDB auf den unterschiedlichsten Ebenen positiven Einfluss auf Prozesse im Archivbereich hat: als zentraler Baustein für die Etablierung einer Archivstrategie zur Bereitstellung von digitalisiertem Archivgut und als Katalysator, der notwendige Entwicklungen beschleunigt. Nicht zuletzt soll gezeigt werden, wie die DDB auch durch die Fachstelle Archiv als Schnittstelle zwischen der spartenübergreifenden DDB und der Archivcommunity sowie gleichzeitig als Bindeglied zwischen strategischen Überlegungen und praktischer Umsetzung dazu beiträgt, die einzelnen Archive aktiv auf dem Weg in die digitale Welt zu unterstützen.

DIE DDB ALS STRATEGISCHER DREH- UND ANGELPUNKT

Blickt man auf den fachlichen Diskurs der Archive in den letzten Jahren, so kann man von einer regelrechten »Portalkonjunktur« sprechen: Beginnend mit Kolloquien und Tagungen zu Portalen,³ einem Schwerpunktheft der Fachzeitschrift »Archivar«⁴ oder dem Deutschen Archivtag 2014 in Magdeburg, in dessen Eröffnungsveranstaltung die Freischaltung des Ar-



Wolfgang Krauth

Foto: Marcella Müller, LABW



Robert Kretzschmar

Foto: privat



Martin Reisacher

Foto: privat

»Portalkonjunktur«

chivportals-D erfolgte, sind »Portale« und die Online-Nutzung von digitalisiertem Archivgut zentrale Themen geworden.

Gremien und Verbände

Seit einiger Zeit wird daher von archivischen Gremien an einer umfassenden strategischen Ausrichtung gearbeitet, in deren Mittelpunkt die DDB und das Archivportal-D stehen. So wurden von der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA), somit dem zentralen Gremium der staatlichen Archive, wie auch von der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag (BKK), die für das kommunale Archivwesen spricht, die DDB und das Archivportal-D schon seit langem unterstützt und als eine Basis gesehen, gemeinsame Strategien für den Archivbereich abzustimmen.⁵ Auch der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) befürwortet offiziell das Archivportal-D als Teil der DDB. Die sachgerecht und effektiv aufgestellte Repräsentanz des Archivwesens in Gremien und Verbänden unterstützt mit ihren strategischen Leitlinien und Beschlüssen somit nachdrücklich die Entwicklungen, die mit der DDB verbunden sind. Nicht zuletzt dadurch haben diese in der archivwissenschaftlichen Diskussion eine fruchtbare Berücksichtigung gefunden. Und gerade vor dem Hintergrund, dass normierende Vorgaben aus der Praxis für den digitalen Bereich noch in ihren Anfängen stecken, kommt dem eine umso wichtigere Rolle zu. Die Wechselwirkungen zwischen der archivfachlichen Diskussion und der Entwicklung der DDB können als Chance begriffen werden, um über eine gezielte strategische Ausrichtung rasch im Bereich der Standardisierung und Technik aufzuholen.

Schichtenmodell

Dabei wird jedoch von zentraler Bedeutung sein, dass kleine Einrichtungen auf diesem Weg mitgenommen und nicht durch zu hohe Einstiegshürden ausgeschlossen werden. Ist nämlich die unikale Überlieferung eines kleinen Archivs nicht im Netz recherchierbar, wird sich eine schleichende Unsichtbarkeit über diese legen, mit der Folge, dass im digital verfügbaren Archivgut eine Lücke entsteht und dadurch wichtige Quellen aus dem Blick der Forschung geraten. In diesem Punkt besteht ein gravierender Unterschied zu Bibliotheken, ist doch in den meisten Fällen der Buchbestand einer kleineren Stadtbibliothek auch im Online-Katalog der Landesbibliothek verfügbar. Um möglichst viele Archive einzubinden, existiert, aufbauend auf den unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Archive, ein Schichtenmodell zur Teilnahme an der DDB und dem Archivportal-D (s. Abb. 1). Beginnend mit einer einfachen Registrierung werden die Archive auf der Kulturlandkarte sichtbar und können gezielt recherchiert werden. In einem weiteren Schritt können Archive erst einmal nur Beständeübersichten liefern, die einen groben Überblick über die Inhalte des Archivs geben. Darüber hinaus ist aber natürlich vorgesehen und angestrebt, dass möglichst alle Archive in Deutschland für die einzelnen Bestände auch Online-Findbücher präsentieren sowie als letzte Stufe auch die zugehörigen Digitalisate.

Dieses modulare und bewusst gestufte Angebot der Archivsparte wird äußerst positiv aufgenommen, nutzen doch viele Archive erstmals über die DDB und das Archivportal-D die Möglichkeit, ihre Erschließungsinformationen im Netz zu präsentieren, was einen wichtigen Schritt in Richtung digitale Nutzbarkeit bedeutet. Dabei ist zu erwarten, dass nach der Etablierung einer geplanten DFG-Förderlinie zur Digitalisierung von Archivgut, auf die später noch kurz eingegangen werden soll, auch vermehrt, wenn nicht sogar massenhaft, Digitalisate geliefert werden.

Bausteine

Die DDB ist auf den ersten Blick ein Onlineportal, das der Öffentlichkeit digitale Objekte aus Kultur- und Wissenseinrichtungen zugänglich macht. Darüber hinaus ist sie vor allem aber auch für die Kultureinrichtungen in Deutschland und eben auch für die deutschen Archive weit mehr als das: Sie umfasst, stößt an oder befördert neben dem genannten Onlineportal auch verschiedene weitere »Produkte« und Entwicklungen. Diese verschiedenen Bausteine, die nicht zuletzt für die Archive entscheidende Punkte darstellen, verdeutlichen die zentrale Rolle, die der DDB und

**gemeinsame Strategien
für den Archivbereich**

**modulares und bewusst
gestuftes Angebot**

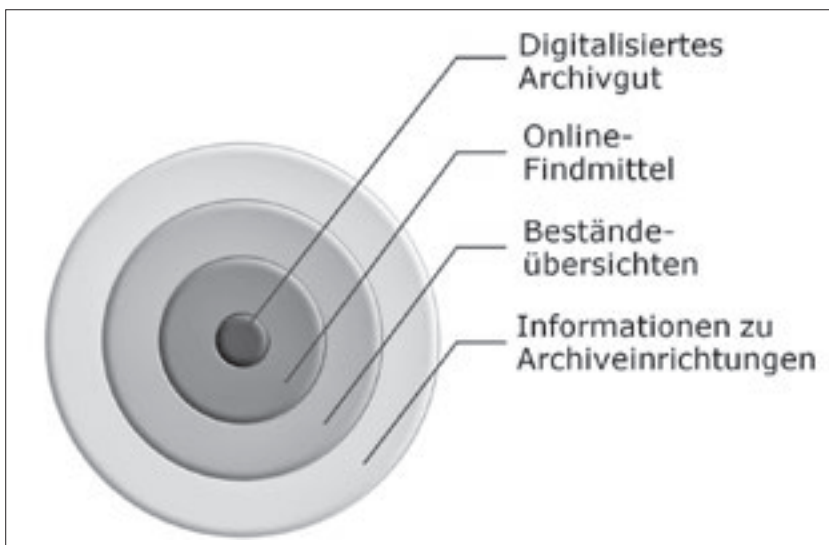


Abb. 1: Schichtenmodell: Archivische Inhalte in der DDB

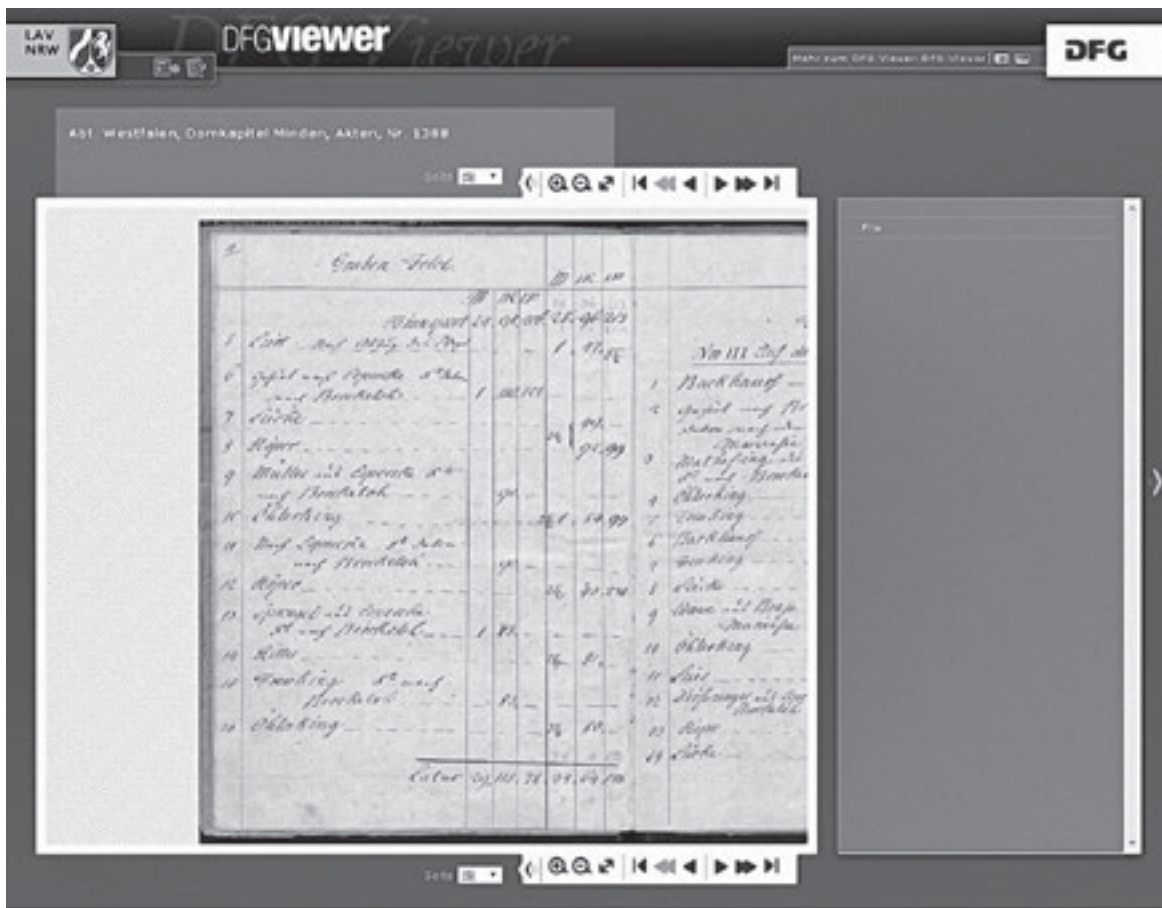


Foto: LABW

Abb. 2: Archivale im DFG-Viewer

dem Archivportal-D hinsichtlich digitaler Nutzung zu kommt. Sie sollen im Folgenden erläutert werden.

— DFG-Viewer

Eng im Kontext zu DDB und Archivportal-D steht die Idee, den etablierten DFG-Viewer zukünftig auch für archivische Materialien nachzunutzen und einzusetzen. Die Umsetzung erfolgt derzeit im Rahmen eines DFG-Projekts.⁶ Damit soll nicht zuletzt kleinen Archiven eine einfach zu nutzende Lösung geboten werden, ihre Digitalisate archivisch fachgerecht und für die Nutzer komfortabel online zu präsentieren.

— Metadatenstandardisierung: archivisches METS/MODS, EAD(DDB) und Normdaten

Auch im Bereich der Standardisierung wird auf die Nachnutzung etablierter Standards gesetzt. So wird etwa das METS/MODS-Profil des DFG-Viewers für diesen aufgegriffen und erweitert. Auch im Bereich von Normdaten und Vernetzung setzen die Archive mit der GND auf einen etablierten Standard, existieren doch hier bereits gut funktionierende Strukturen, die verbunden mit dem in der DDB genutzten EDM-Format auch einen ersten Anknüpfungspunkt für Archive an das Semantic Web ermöglichen.

Neben diesen Standards ist vor allem EAD(DDB) zu beachten. Das als Subset des internationalen archivischen Austauschformats Encoded Archival Description (EAD) entwickelte Profil ist das Eingangsformat für die archivischen Erschließungsdaten in DDB und Archivportal-D. Es wurde einerseits aus Anlass der DDB von der Archivcommunity entwickelt und macht sich andererseits über die faktische Verwendung in der DDB daran, der gemeinsame Metadatenstandard der Archivwelt in Deutschland zu werden.⁷

— Archivportal-D

Welche Möglichkeiten und Synergien die DDB bietet, zeigt sich aus archivischer Sicht aber vor allem daran, dass das zentrale Zugangsportal zu Archivgut in Deutschland, das Archivportal-D, innerhalb der DDB umgesetzt wurde.⁸ Dass es in Deutschland eines nationalen Archivportals bedarf, war schon länger bekannt und gefordert worden,⁹ aber erst im Rahmen der DDB ist es gelungen, dieses Vorhaben umzusetzen. Archivportal-D und DDB können bestmöglich gegenseitig voneinander profitieren:¹⁰ Das Archivportal-D nutzt die Infrastruktur der DDB, nicht zuletzt beim gemeinsamen Dateneingest und der gemeinsamen Datenhaltung. Die DDB hingegen – auch das darf nicht

EAD (DDB)

zentrales Zugangsportal zu Archivgut in Deutschland

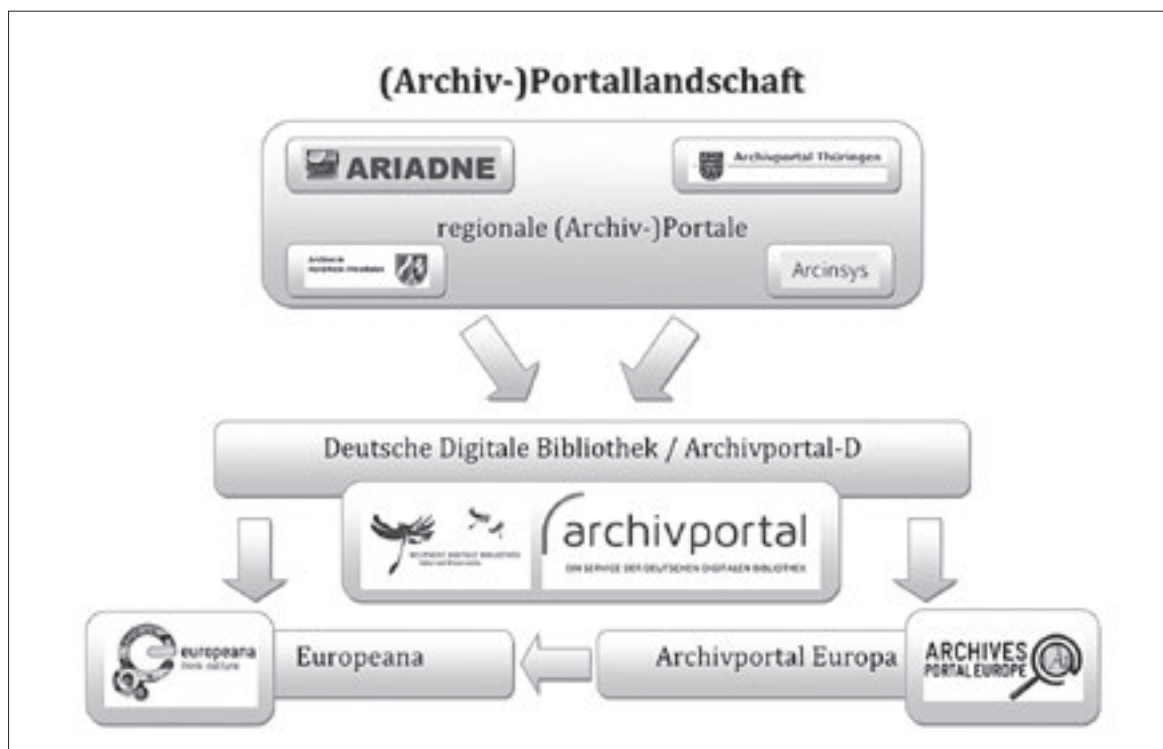


Abb. 3: Die Portallandschaft: zentraler Baustein für eine effiziente Datenlieferung

unterschätzt werden – erfährt durch das Archivportal-D eine große positive Akzeptanz in der Archivcommunity, gerade durch die Möglichkeit, die Daten nicht nur in der DDB spartenübergreifend zu vernetzen, sondern zugleich im Archivportal-D über einen zentralen Einstiegspunkt spartenspezifisch zu präsentieren.

Aber auch über diese Weiternutzung der gleichen Datenbasis hinaus könnte die DDB eine wichtige Rolle als ein zentraler *Hub* für normierte archivische Daten einnehmen, von denen auch andere Projekte profitieren können: So werden etwa auch Daten deutscher Archive an CENDARI weitergegeben, ein Projekt, das für seine Forschungsinfrastruktur Daten zum Ersten Weltkrieg aggregiert.¹¹

Portallandschaft

DDB und Archivportal-D gaben außerdem den Anstoß, eine archivische Strategie zu einer sogenannten »Portallandschaft« zu entwickeln. Zentrales Element dieser Strategie ist der Ansatz, dass die einzelnen Archive mit der Präsenz in der DDB eine größtmögliche Sichtbarkeit im digitalen Raum erhalten. Dabei wird ein Bottom-up-Ansatz verfolgt: Wo regionale archivische Aggregatoren vorhanden sind, sollen die Daten über diese weitergegeben werden. Kann doch nur arbeitsteilig verwirklicht werden, eine größtmögliche Anzahl an Archiven einzubinden. Regionalen Aggregatoren kommt deshalb hierbei eine zentrale Rolle zu: So gibt es bereits in mehreren Fällen Projekte zur Anpassung der

bestehenden Strukturen, um eine einfache Datenweitergabe an die DDB zu ermöglichen.¹² In diese Aggregatorenstrukturen – dessen ist sich die Archivcommunity bewusst – müssen aber auch noch weitere Ressourcen gesteckt werden.

DFG-Förderprogramme

Schon seit mehreren Jahren existiert eine äußerst erfolgreiche Förderlinie der DFG zur Retrokonversion von Findmitteln.¹³ Als logisch darauf aufbauender Schritt wurde 2015 ein DFG-Pilotprojekt zur »Digitalisierung von archivalischen Quellen« abgeschlossen. In diesem wurden standardisierte Verfahren für die Digitalisierung unterschiedlicher Archivalientypen entwickelt und erprobt, die als Grundlage für eine breite Förderlinie zur Digitalisierung, analog zur Retrokonversion, in deutschen Archiven dienen sollen. Dabei wurde im Pilotprojekt schon darauf geachtet, auch Perspektiven für kleinere Einrichtungen aufzuzeigen. So wurden in einem Teilprojekt Bestände einer Reihe kommunaler Archive unterschiedlichster Größe unter Federführung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) digitalisiert.¹⁴

Beide Programme wurden von der DFG nur aufgelegt im Hinblick auf ein geplantes Archivportal und Anträge aus beiden Programmen nur bewilligt, wenn die Ergebnisse dort eingebunden werden. Das im Rahmen der DDB realisierte Archivportal-D war – wie oben gesagt – schlussendlich die Antwort auf diese Planungen.

Retrokonversion

regionale Aggregatoren

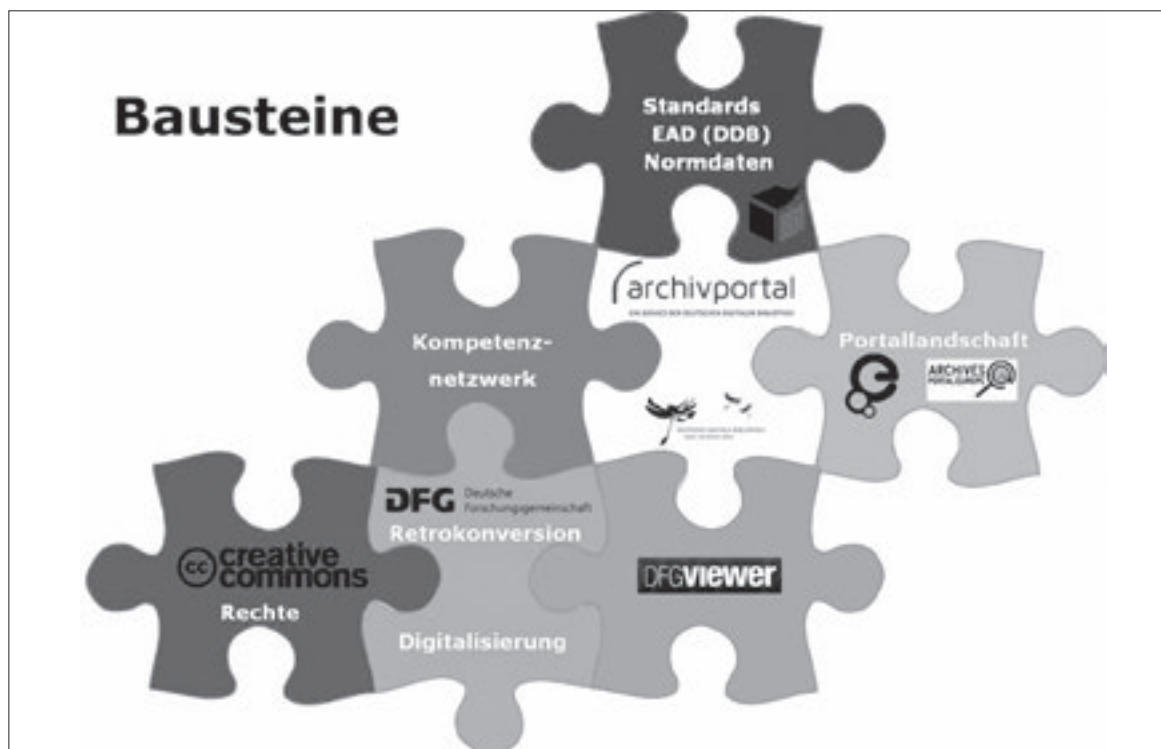


Abb. 4: Bausteine im Kontext der DDB

Rechte: Creative Commons

Digitalisieren und Onlinestellen konfrontiert Archive nicht nur mit Aufgaben der Standardisierung und der Technik. Auch Fragen zu archiv- und urheberrechtlichen Themen müssen in diesem Kontext geklärt werden. Auch hier war die DDB Anlass, Themen wie die Creative-Commons-Lizenzen¹⁵ in der Archivwelt zu diskutieren. Hieraus erwuchs beispielsweise eine Empfehlung der KLA, möglichst offene Lizenzen zu nutzen, um eine einfache Weiternutzung der Daten zu ermöglichen. Ein großer Teil der sich an der DDB beteiligten Archive folgt dieser Linie.

Verzahnung der Bausteine

Dass die genannten Bausteine über die DDB als reines Onlineportal hinaus reichen, dass die DDB »mehr« ist, zeigt sich auch darin, dass sie sehr bewusst von einem Konsortium getragen wird, für das die Bezeichnung »Kompetenznetzwerk« (KNW) gewählt wurde. Neben den inhaltlichen Verbindungen existiert auch eine enge Verzahnung über Institutionen und nicht zuletzt die dort arbeitenden Menschen. Nur selten haben bislang Einrichtungen aus den verschiedenen Sparten von Kultur und Wissenschaft in dieser Größenordnung gemeinsam eine Aufgabe angepackt. In der intensiven Zusammenarbeit lernen sich die Sparten in ihrem Selbstverständnis, in ihrem Arbeiten und mit ihren unterschiedlichen Beständen besser kennen. In fachlichen und konzeptionellen Diskussionen kön-

nen bei unterschiedlichen Ansichten gemeinsam getragene Kompromisse und Lösungen gefunden werden. Kompetenzen aus den einzelnen Sparten kommen zusammen und ergänzen sich.

Mit den oben beschriebenen archivischen Projekten werden zudem weitere Archive mit dem Kompetenznetzwerk der DDB vernetzt: Betrachtet man die antragstellenden Institutionen der einzelnen Projekte, findet man viele Überschneidungen. So sind etwa im Projekt zur Weiterentwicklung des DFG-Viewers die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, das Landesarchiv Baden-Württemberg und das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen vertreten, wobei die ersten beiden auch Mitglieder im Kompetenznetzwerk der DDB und die letzten beiden Antragsteller im Pilotprojekt zur Digitalisierung sind. Auch hier findet sich also eine enge institutionelle Verzahnung, die den Austausch zwischen den einzelnen Projekten sehr begünstigt.

DIE DDB ALS KATALYSATOR: STANDARDISIERUNG UND TECHNOLOGISCHE ENTWICKLUNG

Die oben genannten Bausteine haben gleich einem Kaleidoskop bereits aufgezeigt, wie viele Zukunftsthemen und Entwicklungen für die Archive – aber natürlich auch für die anderen Kultursparten – mit der DDB zusammenhängen. Drei Aspekte sollen nun noch einmal breiter und im Zusammenhang ausgeführt wer-

Creative-Commons-Lizenzen

Kompetenznetzwerk

den. An ihnen zeigt sich in besonderem Maße, dass die DDB regelrecht als Katalysator für die Standardisierung und technologische Entwicklungen wirkt.

— Normierung

Besonders im Blick auf die Normierung von Daten kann der Etablierung eines einheitlichen Austauschformats höchste Bedeutung beigemessen werden. Um von Anfang an einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten, wurde, wie oben angedeutet, schon vor dem Start der DDB damit begonnen, als Subset von EAD und abgestimmt zu bereits vorhandenen EAD-Profilen, ein einheitliches EAD-Profil für Deutschland zu definieren, um effiziente Datenverarbeitungsprozesse zu gewährleisten. Entwickelt wurde das Profil – nach seinem Entstehungsanlass EAD(DDB) genannt – von der EAD-AG, einem Gremium aus ausgewiesenen EAD-Experten und Gremienvertretern der Archivwelt, um eine breite Akzeptanz in der Archivcommunity sicherzustellen. Dabei wurde besonderer Wert auch auf die Dokumentierung und Versionierung gelegt. Bei der Entwicklung des Profils wurde darauf geachtet, dieses möglichst einfach zu halten, gleichzeitig aber auch Möglichkeiten zu eröffnen, umfangreichere Erschließungsinformationen abbilden zu können.¹⁶

Dass diese Arbeit bereits Früchte trägt, zeigt sich schlussendlich an der Zahl der teilnehmenden Archive; konnten doch durch den Fokus auf EAD(DDB) die Aufbereitungsprozesse für archivische Daten minimiert werden und so bereits die Inhalte zahlreicher kleinerer und größerer Archive in die DDB eingebunden werden. Im Hinblick auf diese normierten EAD(DDB)-Daten gibt es aber auch noch weitergehende Aufgaben, denen sich DDB, Archivportal-D und die EAD-AG gemeinsam stellen: So erfolgt die Normierung derzeit noch häufig mithilfe des im Archivportal-D-Projekt weiterentwickelten Data Preparation Tools¹⁷ oder über speziell von Einrichtungen entwickelte Schnittstellen, weil viele Exporte aus archivischen Erschließungssoftwares noch nicht ausreichend normiert sind. Um dies zu ändern, fanden auch bereits Gespräche mit den Herstellern dieser Softwares – es handelt sich um einen überschaubaren Markt – hinsichtlich einer Anpassung der Schnittstellen an EAD(DDB) statt. Erfreulicherweise wird dies in den neuen Software-Versionen nach und nach auch umgesetzt.

— Persistent Identifier

Eine weitere Herausforderung, die nur spartenübergreifend zu lösen ist, stellt der dringend notwendige Einsatz von Persistent Identifiern dar. Bislang waren in vielen Fällen Archivalien nur im eigenen Onlinefindmittelsystem oder lokal verfügbaren Katalogsystemen

recherchierbar, wofür meist auch weitgehend stabile und eindeutige Signaturen als Identifier für Bestell- und Kommunikationsprozesse ausreichend waren. Gerade mit der Ausweitung der Portallandschaft aber kann die Relevanz eines Systems, das Objekte eindeutig und stabil identifizierbar macht und stabile Links zur Verfügung stellt, gar nicht als hoch genug eingeschätzt werden: Durch die mehrstufige Portalstruktur für Updateprozesse (beginnend bei regionalen Aggregatoren, über die DDB bis hin zur Europeana) ist es unumgänglich, zentral eindeutige und stabile Identifier einzusetzen, um Löschungen und inkrementelle Updates einfach und effizient durchführen zu können. Gleichzeitig ist aber auch für die stabile Referenzierung im Semantic Web und für die Verknüpfung mit weiteren Inhalten zentral, dass sich Identifier nach Updates nicht ändern dürfen.

Aufgrund dieser hohen Bedeutung von Persistent Identifiern war gleich in zwei Kontexten der Plan aufgekommen, hier eine Lösung zu entwickeln: Zum einen war es ein Arbeitspaket des DFG-Piloten zur Digitalisierung archivischer Quellen, zum anderen hatte auch die DDB dies ins Auge gefasst. Die beiden Initiativen wurden zusammengeführt – ein schönes Beispiel für den beschriebenen Netzwerkcharakter zwischen Menschen und Institutionen. So wurde von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), dem Landesarchiv Baden-Württemberg und dem Bundesarchiv begonnen, mit den Persistent Identifiers for Cultural Heritage Entities (CHE) ein für die verschiedenen Kultursparten geeignetes Persistent Identifier-System zu erarbeiten, wobei nach und nach weitere Kultursparten in die Konzeption eingebunden werden sollen.¹⁸

— Erschließung

Aber nicht nur hinsichtlich der Standardisierung stellt die DDB einen Faktor dar, der Diskussionsprozesse anstößt. Auch was die Erschließung betrifft, gibt es Anregungen. Insbesondere Portale und ihre Funktionalitäten sind abhängig von der Qualität der gelieferten Daten, wobei der Vernetzungsgrad der Daten eine zentrale Rolle spielt. Gerade für die DDB stellt es einen wichtigen Mehrwert dar, die unterschiedlichen Inhalte aus den Sparten zusammenzuführen. Hierfür ist die Verwendung von Normdaten unumgänglich.¹⁹

Aufgrund des unikalen Charakters der Objekte und der meist nicht institutionsübergreifenden Findmittelsysteme stand im Archivbereich der Verknüpfungsgedanke bislang weniger im Vordergrund. Auch führte in den letzten Jahrzehnten der Rückstau bei der Erschließung eher zu einer Tendenz, flacher zu verzeichnen und auf Indexbegriffe ganz zu verzichten. Die Argumentation hierfür ist durchaus nachzuvollziehen:

EAD-Profil für Deutschland

Persistent Identifiers for Cultural Heritage Entities

Vernetzungsgrad der Daten

The screenshot shows the DDB profile for Michael Ignaz Schmidt. At the top, there is a search bar and navigation links. The profile includes a title 'Michael Ignaz Schmidt', his roles as a theologian, teacher, librarian, and archivist, and his dates of birth (30 January 1736) and death (1 November 1794). A section titled 'Beteiligt an:' lists several historical works he contributed to, including volumes of 'Geschichte der Deutschen' and 'Neuere Geschichte der Deutschen'. To the right, there is a portrait of Schmidt and a small text box with a warning about copyright. Below the portrait, there is a search bar and external links to Wikipedia, the Library of Congress, and VIAF.

Abb. 5: Vernetzung in der DDB auf Basis der GND

Es ist besser, der Nutzerin oder dem Nutzer zunächst überhaupt eine Recherche in möglichst vielen Beständen zu ermöglichen, ehe eine detailliertere Erschließung mit Normdaten angegangen wird.

Aber gerade hier sind Portale wie die DDB und das Archivportal-D wichtige Argumente für den Einsatz von Normdaten zumindest für ausgewählte Bestände. Zu strikte Vorgaben bei der Datenqualität dürfen kein Ausschlusskriterium sein für die Teilnahme an Portalen, gleichzeitig muss aber auf ihre Bedeutung immer wieder hingewiesen werden. Gegenüber den Archiven, vor allem aber auch den finanzierenden Archivträgern muss deutlich gemacht werden, dass Mittel alleine für die Digitalisierung nicht ausreichend sind, sondern dass auch für die Erschließung und Aufbereitung der Daten für das Semantic Web Mittel bereitgestellt werden müssen.

Im laufenden DFG-Folgeprojekt zum Archivportal-D wird hier ein erster testweiser Schritt gemacht: Ein Arbeitspaket trägt der spartenübergreifenden Zusammenarbeit Rechnung. Gemeinsam mit der DNB sollen automatische Anreicherungsprozesse mit Normdaten für Archivgut getestet werden. Die hier entstehenden ersten Ergebnisse können den beteiligten Archi-

ven zeigen, was mit ihren Daten möglich ist, wenn diese über normierte Einstiegsmöglichkeiten verfügen.

DIE DDB ALS UNTERSTÜTZER: DIE FACHSTELLE ARCHIV

Viele der geschilderten Herausforderungen sind, wie oben schon erwähnt, besonders für kleinere Archive (aber auch andere kleinere Kultureinrichtungen) ein neues Terrain und stellen diese vor große Herausforderungen. Umso mehr ist es daher notwendig, dass hier geeignete Ansprechpartner existieren, welche sie bei einer Teilnahme an der DDB unterstützen.

Das Konzept der Fachstellen

Zu diesem Zweck setzt die DDB auf das Konzept der Fachstellen, die dezentral bei erfahrenen Einrichtungen der jeweiligen Sparte angesiedelt sind, um so einerseits den einzelnen Einrichtungen Ansprechpartner mit dem nötigen Fachwissen zur Verfügung zu stellen, aber andererseits auch das Wissen und die Anregungen aus den einzelnen Sparten über diverse Arbeitsgruppen in die Weiterentwicklung der DDB einzubringen.

**erster Ansprechpartner im
Teilnahmeprozess**

**Erschließung und
Aufbereitung der Daten
für das Semantic Web**

praktische Erfahrung

Die Fachstelle Archiv ist beim Landesarchiv Baden-Württemberg angesiedelt, das auf dem Feld der Digitalisierung und Onlinepräsentation von Archivgut seit langem praktische Erfahrung gesammelt hat und im Kompetenznetzwerk der DDB sowie in deren Vorstand vertreten ist. Die Fachstelle erfüllt dabei einerseits die Funktion eines ersten Ansprechpartners für die Archive, der diese durch den Teilnahmeprozess begleitet – beginnend bei der Registrierung über die entsprechende Festlegung der Datenlieferung, deren Aufbereitung und Kontrolle bis hin zu Updates. Hierbei dient sie auch als Bindeglied zwischen der bei der DNB angesiedelten Servicestelle, die die Arbeit der sechs Fachstellen koordiniert, und einzelnen Institutionen, um so einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen. Andererseits ist die Fachstelle zugleich auch der »verlängerte Arm« der DDB in die diversen Sparten, wobei ihr die Rolle zukommt, diese zu repräsentieren und weitere Einrichtungen als datenliefernde Partner zu gewinnen.

Mitarbeit in den Arbeitsgruppen der DDB

Die Fachstellen wirken auch in den verschiedenen Arbeitsgruppen der DDB mit, beispielsweise in den AGs zu Metadaten oder zur Frontendgestaltung, die die Aufgabe haben, spartenspezifisches Know-how in die DDB einzubringen. Auch werden die Fachstellen von der Servicestelle beauftragt, spezifische Aufgaben im Rahmen der Weiterentwicklung der DDB zu übernehmen oder zu begleiten. Man kann die Fachstellen hier auch als Feedbackkanal sehen, über den gewährleistet ist, dass die Rückmeldungen der teilnehmenden Einrichtungen auch wieder in der DDB und deren Weiterentwicklung eingebunden werden.

Darüber hinaus dient die Fachstelle aber gerade auch im Archivbereich als Bindeglied zwischen Entwicklungen in der jeweiligen Sparte und der entsprechenden Verknüpfung mit der DDB. Dies gilt beispielsweise für die Erstellung des Archivportals-D, die Weiterentwicklung des DFG-Viewers für archivische Materialien oder die Erstellung eines Persistent-Identifizier-Konzepts.

Wie die Fachstelle Archiv in der Praxis darauf hinwirkt, dass die zuvor beschriebenen Bausteine reibungslos ineinandergreifen und Synergien genutzt werden, soll im Folgenden gezeigt werden.

Grundlagen für den Dateningest

Wichtige Voraussetzung für einen reibungslosen Dateningest ist, wie oben dargestellt, die Standardisierung der Daten. Bei der Normierung kommt der Fachstelle Archiv eine zentrale Bedeutung zu, ist diese doch an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis angesiedelt. Die Fachstelle Archiv ist zentral in die Arbeit der EAD(DDB)-Arbeitsgruppe eingebunden, die

zentrale Bedeutung der Fachstelle bei der Normierung

für die Definition des archivischen Eingangsformats EAD(DDB) zuständig ist. Dort kann sie nicht zuletzt ihr Wissen aus der praktischen Arbeit mit diesem Standard einbringen. Ausgehend von der Fachstelle wurden beispielsweise aufgrund der ersten Erfahrungen nach dem Start der DDB noch kleinere Anpassungen an EAD(DDB) durchgeführt, die Dokumentation erweitert und ein eigenes Schema für dieses Profil erstellt, um auch ein Werkzeug in der Hand zu haben, mit dem die korrekte Umsetzung des Profils einfach überprüft werden kann.

Trotz dieser Standardisierung entsprechen die Datenlieferungen momentan oft noch nicht dem erwünschten Standard, was auch dadurch bedingt ist, dass EAD(DDB) noch ein relativ neues Format ist. Die Abweichungen reichen hier von kleineren Unterschieden bei noch nicht ganz einheitlich aufbereiteten EAD-Profilen bis hin zu proprietären Softwareformaten, die nichts mit EAD(DDB) gemein haben. Da gerade kleinere Einrichtungen nicht die Ressourcen haben, eigenständig ihre Daten aufzubereiten und die Anpassungsmöglichkeiten beim Export in der Software derzeit häufig noch beschränkt sind, ist hier meist direkte Unterstützung von Nöten – dazu unten mehr.

Neben der Arbeit und Beratung bezüglich EAD(DDB) ist die Fachstelle derzeit auch zentral in die Konzeption eines archivischen METS/MODS-Profiles für den DFG-Viewer und in die Erstellung eines EAD(DDB)-METS-Crosswalks eingebunden, der es Archiven ohne größeren Mehraufwand ermöglicht, aus ihren EAD(DDB)-Dateien die für den DFG-Viewer benötigten METS/MODS-Dateien zu erzeugen. Ein zusätzliches Metadatenformat würde gerade für kleinere Einrichtungen eine hohe Hürde darstellen. Durch die Verbindung von EAD(DDB) und METS/MODS kann für kleine Archive aber eine praktikable Lösung zur Präsentation von Kulturgut entstehen, bei der die DDB bzw. das Archivportal-D zur Darstellung der Metadaten und der DFG-Viewer zur Präsentation der bei der Institution gehosteten Digitalisate dient. Dies ermöglicht für die Einrichtungen oftmals einen ersten größeren Schritt in den digitalen Raum.

Schließlich ist die Fachstelle eingebunden in das erwähnte Fachkonzept zum spartenübergreifenden Persistent Identifier CHE, um einerseits die grundlegenden Heraus- und Anforderungen aus der Archivcommunity miteinzubringen, gleichzeitig aber auch das Bewusstsein für die Bedeutung dieses Themas im Archivbereich zu schärfen.

Unterstützung bei der Teilnahme

Wie erwähnt, kommt gerade der Unterstützung im Bereich von Teilnahme und Datenaustausch eine zen-

trale Rolle zu. Hilfreich ist zu Beginn des Prozesses die Beratung durch die Fachstelle, wie bestmöglich ein Export gewährleistet werden kann. Von Bedeutung ist hier auch der reiche Erfahrungsschatz aus der Teilnahme mittlerweile dutzender Archive, der eine zentrale und wichtige Wissensbasis darstellt, auf die dabei aufgebaut werden kann.

Neben diesen beratenden Tätigkeiten muss aber auch technische Unterstützung stattfinden: Oftmals sind ältere Software-Versionen im Einsatz, welche EAD(DDB) noch nicht unterstützen, oder es existieren zusätzlich besondere Anforderungen hinsichtlich der Aufbereitung der Daten. Mithilfe von XSLT wurden hier aber im Projekt zum Archivportal-D mit Unterstützung der Fachstelle Archiv mehrere Transformationsmodule entwickelt, die für unterschiedlich definierte Eingangsformate zum Einsatz kommen, um diese auf EAD(DDB) zu mappen.

Sind die Kapazitäten bei den (kleineren) Archiven begrenzt, so ist auch klar, dass für deren Unterstützung ebenfalls nur begrenzt Ressourcen bei der Fachstelle vorhanden sind – trotz der Konzentration auf nachnutzbare und erweiterbare Prozesse. In diesem Zusammenhang kommt regionalen Aggregatoren eine zentrale Rolle zu, die die Fachstellen in jenen Bundesländern und Regionen, wo derartige Strukturen vorhanden sind, unterstützen können. Aber natürlich dient dabei die Fachstelle auch als Ansprechpartner für diese Aggregatoren, beispielsweise hinsichtlich der Anpassung der jeweiligen Schnittstellen für die DDB; sie gewährleistet, dass ein reibungsloser Datenaustausch stattfinden kann. Eine ähnliche Mittlerrolle kommt ihr außerdem auch für die Weitergabe der Daten an das Archivportal Europa zu. So sorgt sie für einen weitgehend reibungslosen Fluss der Daten durch die Portallandschaft.

Neben diesen beratenden und unterstützenden Prozessen stellt aber auch die Kontrolle der Datenqualität einen weiteren wichtigen Faktor dar. Diese beruht auf von der Fachstelle Archiv mitentwickelten XSLT-basierten Skripten. Diese Analyse ist von großer Bedeutung, um eine entsprechende Datenqualität für die DDB und das Archivportal-D zu gewährleisten. Es handelt sich dabei um strukturelle Analysen der Datenqualität, etwa wenn standardmäßig falsche Mapping-Zuordnungen erfolgt sind, nicht aber um die Korrektur von Erschließungsfehlern. Erfreulich sind deshalb auch Rückmeldungen von teilnehmenden Archiven, dass die Darstellung in DDB und Archivportal-D auch eine ganz neue Perspektive auf die eigene Erschließung bietet und eben auch so Rückwirkungen auf die Verzeichnung hat. Es ist beispielsweise zu hoffen, dass so durch die DDB und das Archivportal-D auch das Po-



Foto: LABW

Abb. 6: Fortbildung für Archivarinnen und Archivare zur Teilnahme an DDB und Archivportal-D

tential von Normdaten im Archivbereich erkannt und deren erweiterte Nutzung gefördert wird.

Schlussendlich müssen aber nicht nur durch Beratung und Unterstützung Brücken zur Teilnahme gebaut, sondern häufig auch einfach Berührungspunkte abgebaut werden. Gerade deshalb spielt auch die Präsenz auf diversen Veranstaltungen eine wichtige Rolle, um im persönlichen Kontakt und als Ansprechpartner für Fragen vor Ort zur Verfügung zu stehen. Vor diesem Hintergrund finden auch Fortbildungen statt, um Archiven die Möglichkeit zu geben, sich über die DDB und das Archivportal-D und die Teilnahme daran zu informieren.

**Präsenz auf
Veranstaltungen**

AUSBLICK UND SCHLUSS

Dass diese Vielzahl an Aufgaben nur mit entsprechenden Kapazitäten zu bewältigen ist, ist offensichtlich, wenn man an die Gesamtzahl der in Deutschland vorhandenen Archive denkt. Im Laufe dieses Jahres soll daher auch eine Stelle beim Bundesarchiv zur zusätzlichen Unterstützung der Archive bei der Teilnahme an DDB und Archivportal-D eingerichtet werden. Diese soll neben anderen Aufgaben auch als Ansprechpartner für die erwähnten Notwendigkeiten im Bereich der Persistent Identifier fungieren.

**Kontrolle der
Datenqualität**

Wichtig ist aber darüber hinaus, dass die Möglichkeiten regionaler Aggregation gestärkt werden und auf dieser Ebene auch Ansprechpartner existieren. Denn führt man sich die zukünftige Größe des Vorhabens vor Augen – die Präsentation der Erschließungsinformationen und Archivalien, die in den deutschen Archiven digitalisiert vorliegen – so ist klar, dass diese

MARIA MARTEN /
CAROLA PIEPENBRING-THOMAS

FOGELS ORDNUNGEN

Aus der Werkstatt des Hamburger Mediziners
Martin Fogel (1634-1675)

Mit einem Vorwort von Martin Mulsov

2015. 336 Seiten, gebunden, Fadenheftung

ISBN 978-3-465-04230-3

ZfBB Sonderband 115

Die Strategien von Wissensaneignung und die Bewertung von Wissensquellen rücken seit einiger Zeit in zunehmenden Maße ins Zentrum der Forschungen zur Gelehrtenrepublik des 17. Jahrhunderts. Diese Studie soll den Grundstein legen für die Einordnung des Nachlasses des Hamburger Gelehrten und Mediziners Martin Fogel, der als bedeutendster Schüler Joachim Jungius' gilt.

Der außergewöhnliche Nachlass Fogels – eine Bibliothek mit über 3.600 Bänden, eine Zettelsammlung von rund 32.500 Blatt und Manuskripte – wurde 1678 von Gottfried Wilhelm Leibniz für Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg angekauft, ausgeliehen und für eigene Forschungsprojekte genutzt. Er ist heute in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover als bemerkenswertes Zeugnis einer frühneuzeitlichen Gelehrtenwerkstatt überliefert. Die Bedeutung des Nachlasses für die Wissenschaftsgeschichte ergibt sich vor allem aus den Querbezügen, die sich zwischen den einzelnen Bestandteilen des Nachlasses herstellen lassen. Seine Erschließung in den letzten Jahren macht es nun möglich, ihn als eindrucksvolle Quelle der Forschung vorzulegen und erstmals die Grundzüge Fogels gelehrter Praxis zu beschreiben.



VITTORIO KLOSTERMANN

Aufgabe allein mit zentralen Stellen nicht abgedeckt werden kann. Damit einhergehend sind auch die Verstetigung und Kontinuität der Strukturen in der DDB wie bei der Aggregation auf regionaler Ebene von hoher Bedeutung. Ist es doch auch für die teilnehmenden Einrichtungen wichtig, dass eine strukturelle Kontinuität gewährleistet ist, und sie sich darauf verlassen können, dass zentrale und regionale Stellen als Ansprechpartner auch für die Zukunft existieren. Der Nachweis digitalen Kulturguts in der DDB ist schließlich – das muss betont werden – eine Mammutaufgabe für die nächsten Jahrzehnte.

Trotz aller Herausforderungen: Die Resultate nach knapp drei Jahren können sich sehen lassen. Über 500 registrierte, weit über 100 an der Teilnahme interessierte und rund 70 teilnehmende Archive, die bereits über 7,2 Millionen Datensätze liefern,²⁰ sind ein sichtbares Zeichen dafür, dass die Deutsche Digitale Bibliothek und das Archivportal-D in der Archivcommunity positiv angekommen sind. Sie verdeutlichen gleichzeitig auch das gute Zusammenspiel der strategischen Ausrichtung über die archivischen Gremien, der damit eng verbundenen Rolle der DDB als Katalysator im Bereich von Standardisierung und Entwicklung und der daran orientierten Fachstellenarbeit im Archivbereich.

¹ Vgl. zu diesem Themenkomplex auch Kretzschmar, Robert: Archive als digitale Informationsinfrastrukturen. Stand und Perspektiven. In: *Archivar* 66 (2013), 2, S. 146–153.

² Maier, Gerald; Wolf, Christina: Das Archivportal-D: eine sparten-spezifische Sicht der Deutschen Digitalen Bibliothek. In: *ZfBB* 62 (2015), 1, S. 3.

³ So stand zum Beispiel das 19. Archivwissenschaftliche Kolloquium der Archivschule Marburg unter dem Thema »Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung«: Becker, Irmgard C.; Maier, Gerald; Uhde, Karsten; Wolf, Christina, (Hrsg.): *Netzwerken. Das Archivportal-D und andere Portale als Chance für Archive und Nutzung. Beiträge zum 19. Archivwissenschaftlichen Kolloquium der Archivschule Marburg*, im Druck. Ebenfalls 2014 fand am Bundesarchiv das Kolloquium »Access digital: Nutzen und vernetzen – Kolloquium zum Archivportal Europa« statt. Verfügbar unter: www.bundesarchiv.de/archivgut_online/laufende_projekte/apenet/projektpapiere/04318/index.html [Zugriff am: 09.07.2015. Dies gilt für alle folgenden URLs].

⁴ *Archivar* 68 (2015), 1.

⁵ Vgl. Worm, Peter und andere: Handlungsleitfaden für die Kommunalarchive anlässlich des Starts des Archivportal-D. Verfügbar unter: www.bundeskonferenz-kommunalarchive.de/empfehlung/Handlungsleitfaden%20Archivportal%20D_2015%2005%2017.pdf oder: *Archive und Online-Portale. Thesenpapier des Ausschusses »Archivische Fachinformationssysteme« (AFIS) der KLA*. Verfügbar unter: https://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/fachinformation/archive_und_online-portale_10_.pdf sowie: Krauth, Wolfgang: *Archive und Online-Portale. Thesen für den weiteren Erfolg*. In: *Archivar* 68 (2015), 1, S. 6–9.

⁶ Vgl. Weiterentwicklung des DFG-Viewers nach archivfachlichen Gesichtspunkten zur Präsentation von digitalisierten Archivalienangattungen aus dezentralen Repositorien. Verfügbar unter: <http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/261410162>

⁷ Encoded Archival Description (EAD). Entwicklung eines EAD(DDB)-Profils. Verfügbar unter: www.landesarchiv-bw.de/ead

⁸ Archivportal-D. Verfügbar unter: www.archivportal-d.de; dazu zuletzt: Maier, Gerald; Wolf, Christina: *Das Archivportal-D: eine sparten-spezifische Sicht der Deutschen Digitalen Bibliothek*. In: *ZfBB* 62 (2015), 1, S. 3–11.

⁹ Erstmals wurde ein solches Archivportal 2003 durch eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingesetzte Arbeitsgruppe »Informationsmanagement der Archive« gefordert: DFG-Arbeitsgruppe Informationsmanagement der Archive. Die deutschen

Archive in der Informationsgesellschaft – Standortbestimmung und Perspektiven, www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/Strategiepapier_archive_informationsgesellschaft151103.pdf, S. 21.

¹⁰ Gerald Maier, Christina Wolf: Das Archivportal-D: eine sparten-spezifische Sicht der Deutschen Digitalen Bibliothek. In: ZfBB 62 (2015), 1, S. 9–10.

¹¹ Vgl. Cendari. Collaborative European Digital Archive Infrastructure. Verfügbar unter: www.cendari.eu/

¹² So wurde die Anpassung des Portals »Archive in NRW« im Archivportal-D-Projekt in Angriff genommen. Die Weiterentwicklung von »Ariadne«, dem Archivportal für Mecklenburg-Vorpommern, wird durch ein DFG-Projekt gefördert (vgl. Ariadne 2.0. Verfügbar unter: www.ariadne.uni-greifswald.de/images/Ariadne/de_intro.html). Die Archivportale in Niedersachsen und Hessen haben sich unter dem Namen »Arcinsys« zur Erstellung eines neuen Portals zusammengefunden, das ebenfalls als Aggregator fungieren wird: Archivinformationssystem Arcinsys. Verfügbar unter: www.arcinsys.de

¹³ Dazu zuletzt: Kienzle, Claudius: Mit und ohne Koordinierungsstelle – Retrokonversion lohnt sich! Eine Zwischenbilanz der DFG-Förderlinie. In: Archivar 67 (2014), 1, S. 61–64.

¹⁴ Vgl. Pilotprojekt »Digitalisierung von archivalischen Quellen«. Verfügbar unter: www.archivschule.de/DE/forschung/digitalisierung/ sowie Digitalisierung und Entwicklung neuer Nutzungsmöglichkeiten von archivalischen Fotobeständen. Verfügbar unter: www.landesarchiv-bw.de/web/55477

¹⁵ Vgl. zu Creative Commons: <http://de.creativecommons.org>

¹⁶ Vgl. dazu die genaue Beschreibung und Dokumentierung des Profils: Encoded Archival Description (EAD). Entwicklung eines EAD(DDB)-Profils. Verfügbar unter: www.landesarchiv-bw.de/ead

¹⁷ Ursprünglich wurde das Data Preparation Tool im Kontext des Archivportals Europa entwickelt und gerade durch die Einbindung individueller XSLT-Skripte für die Bedürfnisse deutscher Archive angepasst.

¹⁸ Das aktuelle Fachkonzept zu CHE findet sich unter Altenhöner, Reinhard und andere: CHE – Persistent Identifiers for Cultural Heritage Entities. Spartenübergreifende Persistente Identifikatoren für Ressourcen von Kultur- oder Wissenseinrichtungen im Uniform Resource Name-Namensraum »che«. Verfügbar unter: <https://wiki.dnb.de/x/CwvoBQ>

¹⁹ Zu Normdaten vgl. beispielsweise: Ziwes, Franz-Josef: Archive als Leuchttürme. Die Erschließung mit Normdaten als Aufgabe und Chance. In: Archive ohne Grenzen. Erschließung und Zugang im europäischen und internationalen Kontext. 83. Deutscher Archivtag in Saarbrücken, Fulda 2014, S. 79–87 sowie Woitas, Kathi; Umlauf, Konrad (Hrsg.): Bibliografische Daten, Normdaten und Metadaten im Semantic Web, Berlin 2013.

²⁰ Stand 09.07.2015.

DIE VERFASSER

Wolfgang Krauth, Zentrale Dienste, Landesarchiv Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Tel.: 0711 – 212-4296, E-Mail: wolfgang.krauth@la-bw.de

Prof. Dr. Robert Kretzschmar, Präsident, Landesarchiv Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Tel.: 0711 – 212-4272, E-Mail: robert.kretzschmar@la-bw.de

Martin Reisacher, Fachstelle Archiv Deutsche Digitale Bibliothek, Landesarchiv Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Tel.: 0711 – 212 4298, E-Mail: martin.reisacher@la-bw.de